



Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Ostschweiz

FRÜHLINGS-AUSFLUG

Einladung zu einer Führung in der Klosterkirche Neu St.Johann
Samstag, 5. Juni 2004, 13.30 Uhr



Mitte des 12 Jh. wurde das Benediktinerkloster in St.Johann (heute Alt St.Johann) gegründet. Am 8. Feb. 1626 fielen die Klostergebäude einem Grossbrand zum Opfer. In der Folge beschloss der Konvent in St.Gallen, das Priorat nach Sidwald zu verlegen. Bereits am 2. Okt. 1626 fand die Grundsteinlegung statt und am 21. Jan. 1629 bezogen die Mönche ihre Unterkünfte. Um 1641 wurde mit dem Bau der Klosterkirche begonnen. Die Einweihung erfolgte am 17. Mai 1680. Man nannte das neue Kloster Neu St.Johann; der Markflecken Sidwald wuchs zu einem stattlichen Dorf, das ebenfalls den Namen Neu St.Johann erhielt.

Nach der Aufhebung der Klöster im Kanton St.Gallen verliessen die katholischen Kirchbürger die paritätischen Kirchen von Krummenau und Nesslau und zogen im Jahre 1806 in die ehemalige Klosterkirche ein.

1850-1852 fand eine erste bauliche Sanierung statt
1937-1938 Innenrenovation
1967-1969 Aussenrenovation
1985-1987 Innenrestaurierung; Dr. B. Anderes schrieb zu Recht vom Aschenbrödel im Toggenburg
2004- Aussenrenovation

Anreise:

Mit dem Auto: Parkplatz vor der Kirche
Mit dem Zug: St.Gallen - Wattwil - Nesslau/Neu St.Johann ab 12.02 - ab 12.34 - an 12.50
Mit dem Postauto: Buchs - Nesslau/Neu St.Johann ab 12.03 - an 13.05
Fussmarsch vom Bahnhof zur Klosterkirche 500 m (10 Min.)

Anschliessend gemütlicher Hock im Rest. Zur Mauer

Rückfahrten: Bahn ab: 17.10 18.10 19.10
Postauto ab: 16.55 17.55 18.55

Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Rundschreiben per Briefpost oder per e-Mail ?

Wer an der letzten Hauptversammlung teilgenommen hat, hat dort erfahren, dass 40% unserer Ausgaben nur für das Porto dieser Rundschreiben anfallen - und das galt für das Berichtsjahr 2003, also vor der letzten Portoerhöhung. Auf der anderen Seite haben inzwischen mehr als die Hälfte unserer Mitglieder einen mir bekannten e-Mail-Zugang - und vmtl. gibt es noch eine gewisse Dunkelziffer. Da liegt die Idee nahe, dieses Medium zu nutzen, um Porto einzusparen. Als technische Voraussetzung wurde inzwischen eine elektronische Verteilerliste installiert, die der Bekanntgabe neuer, auf dem Internet abrufbarer Rundschreiben ebenso dienen soll wie der Diskussion vereinsinterner Fragen. Alle Mitglieder mit mir bekannter e-Mail-Adresse haben am 16.4. eine entsprechende Mail von mir bekommen; sollten Sie diese Mail nicht erhalten haben, ist mir Ihre Adresse entweder noch nicht bekannt, oder die mir bekannte Adresse war ungültig: in diesem Fall bitte ich Sie um eine kurze Mitteilung per e-Mail an <wolf.seelentag@swissonline.ch>; Sie erhalten dann weitere Informationen per e-Mail. Melden Sie sich, bitte, unabhängig davon, ob Sie die Rundschreiben wie bisher per Briefpost oder neu per e-Mail erhalten möchten.

Neue Mitglieder

Als neue Mitglieder in unserer Vereinigung begrüßen wir herzlich:

Adam Bischof-Rüfenacht, Talackerstr.14, 8500 Frauenfeld. Herr Bischof ist Bürger von Stettfurt TG und befasst sich vorwiegend mit dieser Familie bzw. allgemein mit der Familienforschung im Kanton Thurgau.

Markus Frick-Egli, Grundstr.2, 9602 Bazenhaid. Herr Frick ist Bürger von Oberbüren SG und befasst sich neben seiner Stammlinie vor allem mit den Egli und Stadler von Kirchberg SG; weiter sucht er Material zu den Brändle von Kirchberg SG und Bütschwil SG sowie den Harder von Niederbüren SG.

Josef Koller-Odermatt, Zum Schäfli, 9656 Alt St.Johann. Herr Koller ist Bürger von Alt St.Johann SG; weiter sucht er Material zu den Huser von Alt St.Johann sowie den Schlumpf von Alt St.Johann, Krummenau und Wattwil.

Dr. Hans Brühwiler, Im Dreispitz 5, 8152 Glattbrugg. Herr Dr. Brühwiler ist Bürger von Fischingen TG und Vielen als ehemaliger Redaktor der SGFF-Mitteilungen bekannt.

Wer ebenfalls die o.g. Familien erforscht, ist herzlich eingeladen, mit unseren neuen Mitgliedern direkt in Kontakt zu treten.

Mitgliedsbeitrag

Sie waren bisher gewohnt, im Frühjahr einen Einzahlungsschein zur Begleichung des Mitgliedsbeitrags zu erhalten. Nun hat sich mit der kürzlich beschlossenen Statutenänderung das Vereinsjahr unseren Vereinsaktivitäten angepasst und läuft jeweils von Juli bis Juni. Sie erhalten deswegen in diesem Frühjahr keinen Einzahlungsschein für 2004, sondern im Herbst einen Einzahlungsschein für das (ausnahmsweise 18 Monate dauernde) Vereinsjahr 2004/2005.

Ostschweizer Textiltioniere in Süditalien

Giovanni Wenner hat sein umfangreiches Privatarchiv zu Ostschweizer Textiltionieren in Süditalien (sein Urgrossvater hatte bis zu 11'400 Arbeiter in der Gegend um Neapel beschäftigt) dem Staatsarchiv überlassen: es vermittelt Einblicke zur Schweizer Auswanderung im 19. Jahrhundert, indem es Lebensbereiche dokumentiert, die behördliches Schriftgut normalerweise nicht abdeckt. Aus Anlass der Übergabe präsentiert das Staatsarchiv im Nordflügel des Regierungsgebäudes eine Auswahl der Archivalien. Die Ausstellung ist Montag bis Freitag, 8:30 bis 17 Uhr, zu besichtigen und dauert bis Ende Oktober.

Die beiliegenden **Statuten** können auch unter <http://www.ghgo.ch/statuten.pdf> online abgerufen werden.



Josef Niederberger, Wil

3. Februar 1928 - 2. Mai 2004

Auch wenn im Reisepass sein bürgerlicher Vorname "Edwin Eugen Josef Anton" steht, wurde Josef lediglich nach dem Vornamen seines Vaters gerufen. Am 3. Februar 1928 wurde er in Luzern geboren. Sein Vater wuchs in Nidwalden auf, woher die Familie ursprünglich stammt. Die Mutter, Julie Hilber, stammte aus dem legendären "Bären" in Züberwangen. Im Alter von fünf Jahren zog die Familie in die Ostschweiz, an die Weststrasse in Wil. Die Gesundheit des Jugendlichen war jedoch nicht die beste. Sein schweres Asthma zwang ihn sogar ein ganzes Jahr dem Schulbetrieb fern zu bleiben. Diese Erfahrung bildete wohl das Hauptmotiv für seine spätere Berufswahl. Nach der Matura an der Kantonsschule St.Gallen begann er das Medizinstudium in Fribourg und schloss es später in Basel ab.

Als er 1951 mit der Studentenverbindung bei der Beerdigung eines Altherrn in Stans zu chargieren hatte, führten ihn seine Studienfreunde und Stanser Ex-Kollegianer in den "Hirschen", wo er die Tochter des Hauses, Annelis Luternauer, kennen und lieben lernte. 1958 heirateten sie in der Stanser Dorfkirche. Ein Jahr später wurde die Tochter Angelika in Basel geboren, wo der stolze Vater seine Assistenzjahre am Claraspital absolvierte. Im Jahr 1961 zog die Kleinfamilie nach Wil, wo der junge Arzt die Praxis von Dr. Josuran an der Lerchenfeldstrasse übernahm. In dieser Zeit wurde auch der Stammhalter Christoph geboren. Drei Jahre später folgte der zweite Sohn Lukas. Und als sich Ende 1968 die Zwillinge Franziska und Katharina ankündigten, wurde die Wohnung an der Bronschhoferstrasse definitiv zu eng. Von 1968 bis 1980 wohnte die Familie vis-à-vis vom jetzigen Wohnhaus an der Toggenburgerstrasse. Seit die eigenen Kinder so nach und nach auszogen sind, dient es als zweites Zuhause seiner fünf Enkelkinder, die für ihren Opa wichtig waren. Josef Niederberger war Arzt aus Berufung. Zu Beginn seiner Praxistätigkeit gab es in Wil sieben Ärzte. Heute sind es an die 40. Seine Praxis war oft hoffnungslos überfüllt. Während eines Viertel Jahrhunderts wirkte er zudem als Bezirksarzt. Diese Aufgabe war ihm völlig auf den Leib geschnitten. Richter und Polizisten schätzten ihn, weil er sich an der Schnittstelle zwischen Medizin und Juristerei als höchst kompetent erwies. Seine Berichte an Gerichte und Kliniken wurden zum Teil unter der Hand als literarische Blüten herumgereicht. Er konnte im Ausnahmefall, wenn er etwa eine mittellose Frau in einer Klinik an der Wärme überwintern lassen wollte, auch mal eine Krankheit frei erfinden mit toll klingenden griechischen Namen, die auf Deutsch übersetzt ganz einfach "Mangel an Brennholz" hiessen.

Neben der Medizin galt seine Leidenschaft dem Militär, einerseits als medizinische Herausforderung, andererseits wegen seiner Passion fürs Planen und Organisieren. Als Oberst der Sanität konnte er in den Inner-schweizer Militärspitälern vieles bewegen. Er gründete die sommerlichen Behinderten-Camps im Melchtal, die bis heute die Angehörigen von jeweils 600 Behinderten während einiger Wochen entlasten.

Nachdem die aktivste Phase im Beruf und im Militär Ende der 90-er Jahre verklungen war, rückten biografisch bedingt die Familie und die Geschichtsforschung ins Zentrum seiner Interessen. Bereits seine Maturarbeit schrieb der passionierte Hobby-Historiker über die Wurzeln der Familie Niederberger im nidwaldischen Dallenwil und konnte damals schon lückenlos und mit einem gewissen Stolz die direkte Linie zu Bruder Klaus aufzeigen. Seit gut 15 Jahren aber forschte er im grossen Stil nach den Ahnen aller Niederberger und Hilber. Seine Computer-Datei umfasst Tausende von Namen und Querverbindungen. Josef Niederberger war ein stiller Schaffer und Forscher. Das stellten wir letztmals vor einem Jahr mit Verblüffung fest, als wir im engsten Familienkreis seinen 75. Geburtstag feierten. Er erzählte ganz nebenbei, dass er die Protokolle des Bezirksarztes Anton Falk aus den Jahren 1803-1832 aus der Altdeutschen Schrift transkribiert und auf dem Computer festgehalten habe. Als ihn das Radio DRS im vergangenen Sommer mit einem Preis für diese historische Arbeit im Rahmen des 200-Jahr-Jubiläums vom Kanton St. Gallen ehren wollte, lag er jedoch bereits im Kantonsspital.

Das letzte Kapitel des Lebens war geprägt von seiner Krankheit. Seit über zehn Jahren hatte er starke Schmerzen in den Gelenken, die er nur mit starken Medikamenten dämpfen konnte. Einerseits beeindruckte er, wie er nie mit seinem Schicksal haderte. Er, der Tausenden von Menschen geholfen hatte, wollte nicht von der Hilfe anderer abhängig werden. Wenn man ihn jeweils fragte, wie es ihm ging, lächelte er meistens, hielt die rechte Hand waagrecht an den Hals und meinte: "Von da an aufwärts geht es ganz gut." Als er im Juni 2003 mit der Diagnose Lungenkrebs ins Spital musste, wurde die letzte Phase eingeläutet. Nachdem ihm bewusst war, dass er nur noch eine kurze Lebensspanne vor sich hatte, war sein einziger Wunsch zu Hause seine unvollendeten Arbeiten in Praxis und Ahnenforschung abzuschliessen. Dank der grossen Hingabe seiner Frau Annelis konnte ihm dieser Wunsch erfüllt werden. Noch vor ein paar Tagen sagte er: "Ich konnte im Leben eigentlich alles erreichen. Ich bin sehr zufrieden. Manches ist mir vielleicht weniger gelungen. Aber auch das gehört zum Leben."

Gott, schenk Josef nun die Ruhe, die er sich selber auf Erden wenig gegönnt hat.

Und nimm ihn auf in Dein Reich der Liebe.

Wir Mitglieder der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Ostschweiz werden ihn in Erinnerung behalten.

Der Bub und der Bomber

Vor 60 Jahren warf ein amerikanischer Bomber seinen Ballast über Niederbüren ab - vor den Augen von Josef Schoch



Drei Jahre recherchierte der leidenschaftliche Ahnen- und Geschichtsforscher Josef Schoch aus Bischofszell, bis er auch die Details zum Bomber B-17 hatte, der im Zweiten Weltkrieg über Niederbüren Ballast abwarf. Er selbst ist Augenzeuge.

Annina Flaig

«Ich war auf dem Schulweg, als der Fliegeralarm losging», erinnert sich der damals 14-jährige Josef Schoch. «Aber bei Fliegeralarm musste man nicht zur Schule, sondern in den nächsten Keller.» Kurz darauf vernahm er das Brummen eines Flugzeuges. Im Keller? «Ach, ich war natürlich nicht im Keller, sondern auf der Strasse. Mich nahm doch wunder, was passiert», winkt er ab. Am Horizont habe er ein niedrig fliegendes Riesenflugzeug gesehen. «Kurz darauf kam die Ortswehr und jagte mich fort.» Josef Schoch erinnert sich genau. Blitzschnell hatte er als Bub zuvor die abgeworfene Munition und Teile von Plexiglas in seine Hosentasche gesteckt und ist verschwunden - nicht als Einziger, wie sich herausstellen sollte.

Senke bis heute erkennbar

55 Jahre später macht Schoch mit der Fotosammlung seines Vaters, des ehemaligen Dorf-Fotografen von Niederbüren, in der Gemeinde eine Ausstellung zum Dorfleben von damals. «Hast du auch Fotos zum Ballastabwurf jenes Flugzeuges damals über Niederbüren?», wird er gefragt, und zwar von jenen, die ebenfalls als kleine Buben auf die grüne Wiese in Rötelhof-Wältishus in Niederbüren eilten, wo noch heute eine leichte Senke erkennbar ist. Da beginnt der leidenschaftliche Ahnenforscher, der seit über 50 Jahren in Bischofszell wohnt, jedes Detail dieses Stücks Geschichte zu recherchieren. «Jeder sollte zum Ziel haben, auch mit über 65 noch genau zu wissen, was er tun möchte, dann nämlich entspannt und ohne Stress», sagt der 74-Jährige, der täglich im Internet surft. «Wenn ich etwas brauche, gebe ich ein: Ich suche», erklärt er, «und klinke mich aus, sobald ich es habe.» «Wir ältere Leute müssen am Computer nicht all das können, was die Jungen machen, aber der PC ist ein Hilfsmittel, um in kürzester Zeit ans Ziel zu gelangen.»

Am Morgen des 24. April ...

Drei Jahre hat es gedauert, bis er für seine Dokumentation alles zusammen hatte. Dazu gehören Zeitzeugen, Berichte der Bischofszeller Zeitung und Bischofszeller Nachrichten sowie Fotos und ein Geheimbericht des Bundesarchives über die nach dem Abwerfen des Ballasts in Neftenbach bei Winterthur notgelandete «Fliegende Festung», einen amerikanischen Bomber B-17. Die Besatzung überlebte. In der Inventarisierung ist bis zur «Bordapotheke mit Reissverschluss» und «Lederhandschuhen pelzgefüttert» alles aufgelistet. «Es gab Zeiten, in denen ich mit der Recherche nicht mehr weiterkam», sagt Schoch. Aufgeben kennt er aber nicht. So ist er irgendwann an den Pilotenbericht gekommen: «Wir starteten am Morgen des 24. April 1944 von unserer Basis in England zu unserem neunzehnten Flug über Deutschland», ist dort zu lesen. Die Besatzung wurde von deutschen Jägern überrascht, die zwei Motoren beschädigten, erzählt Schoch. Das Flugzeug habe den Bodensee überquert und einen geeigneten Not-Landeplatz gesucht. In Niederbüren dann der Ballastabwurf, damit das Flugzeug nicht noch mehr an Höhe verlor.

Die Neugierde bleibt

«So ist die Geschichte», sagt Schoch und klappt seine Dokumentation zu, «die Neugierde, die mich als Bub zum Geschehnis lockte, hat mich nie losgelassen.»

Dokumentation, 40 Seiten, für 65 Fr. erhältlich bei unserem Mitglied Josef Schoch, Bischofszell

Quelle: St.Galler Tagblatt vom 28.4.2004 (http://www.tagblatt.ch/mailartikel.cfm?pass_id=903555&ressortname=Archiv)
Weitere Informationen (mit Photos): <http://www.infowilplus.ch/artikel/content.asp?aid=3377>